

überaus abwechslungsreiches Programm auf, dessen Schwerpunkte in den beiden Ausstellungspreisen, dem Kleinen und Großen, lagen. Hier trafen sich vier der besten Steher, nämlich Walthour, Salzmann, Ryser und Schipke — beide Male aber erwies sich Walthour als

der den anderen weitaus Ueberlegene. Der Kleine Preis war ein Rennen mit Motorführung über 20 Kilometer.

Die übrigen Nummern des Programms waren Fliegerrennen von minderem Belang, brachten im einzelnen aber viel schönen Sport.



Vierhundert Jahre Stadt.*)



In diesen Tagen feierte das kleine Gebirgsstädtchen Hohenstein-Ernstthal die vierhundertste Wiederkehr des Tages, an dem ihm die Rechte einer Stadt verliehen worden sind. Der denkwürdige Tag, ja sogar das Jahr, das mit diesem für das muntere blühende Gemeinwesen so wichtige Ereignis verknüpft ist, sind freilich für alle Zeiten in undurchdringliches Dunkel gehüllt, und die Annahme, daß das Jahr 1510 Hohenstein zur Stadt werden sah, ist nur die wahrscheinlichste mehrerer Hypothesen.

Die Entstehung des kleinen Ortes Hohenstein freilich liegt viel länger zurück. Die Meißner Bergchronik vom Jahre 1589 verzeichnet die Tatsache, daß im Jahre 1473 ein begüterter Fundgräbner aus Freiberg in dem „alten“ Bergwerk auf dem Hohenstein „wieder“ nach Silber gegraben habe, und berichtet vom Jahre 1507, daß damals der Bergbau auf dem Hohenstein einen großen Umfang gehabt habe. Und damit ist wohl gesagt, daß eine ganze Reihe von Jahren vorher der Hohenstein von nicht wenigen, tatenfrohen Menschen besiedelt gewesen sein muß. Nach und nach hat diese Besiedelung dann eine immer geschlossenere Gestalt angenommen, und so wird denn auch schon vom Jahre 1509 berichtet, daß Anna Gratiola (die Gnadenreiche) von Schönburg als Vormund ihrer Söhne Ernst und Wolf den Flecken zur Bergstadt erhoben habe. Indessen bestehen begründete Zweifel an der Richtigkeit dieses Berichtes. Nach einer anderen Quelle hat Anna Gratiola „ums Jahr 1510“ dem Flecken Hohenstein den Stadtbrief gegeben. Diese Quelle ist aller Wahrscheinlichkeit nach die zuverlässigste, und der Annahme von der Richtigkeit ihres Berichtes haben sich nun auch die Hohensteiner von heute angeschlossen, indem sie die Feier ihres 400jährigen Stadtjubiläums auf das gegenwärtige Jahr verlegten. Diese 400 Jahre, die zwischen jenem bedeutungsvollen Tage und der Gegenwart liegen, sind eine ereignisreiche Zeit gewesen. Eine Zeit, reich an mächtigem Aufstreben, an gesunder und ununterbrochener Entwicklung ihrer Lebensquellen, reich aber auch an Not und Leid. Bald nachdem der Ort zur Stadt erhoben worden war, es heißt, im Jahre 1517, erschloß sich dem Gewerbebetrieb ein neues Gebiet: der erste Weber siedelte sich an, und neben dem Bergbau, der um diese Zeit schon ungefähr im Stadium seiner höchsten Blüte stand, war es nun die Weberei, aus der das fleißige

Gemeinwesen seine Kräfte zog. Auf der andern Seite aber weiß die Chronik des Ortes von bösen Notjahren zu berichten, von Seuchen, von Krieg und von Hungersnot. Im Jahre 1680 wütete die Pest in dem Orte, aber diese furchtbare Zeit ward die Geburtsstunde eines neuen Gemeinwesens: die gesunden Hohensteiner, die sich vor der schlimmen Krankheit fürchteten, zogen aus, hinab ins Tal, und gründeten dort den Ort Ernstthal — nach Ernst von Schönburg so benannt —, der nicht lange danach ebenfalls zur Stadt erhoben und in neuerer Zeit mit der Mutterstadt zu einem einzigen Orte verschmolzen wurde. Schwere Jahre aber hatte auch der dreißigjährige Krieg der Stadt gebracht, schwerer fast noch waren aber die entsetzlichen Hungerjahre 1771 und 1772, und auch die drei großen Brände, von denen die Stadt im Laufe der Zeiten heimgesucht worden war und deren schlimmster der Brand am Osterheiligabend des Jahres 1674 war, der 85 Wohnhäuser, 11 Scheunen und 3 Malzhäuser zu Asche werden ließ, brachten schweres Elend über die Bewohner der Stadt. Aber immer wieder rang sich der Geist des Lebensmutes und der Arbeitslust bei den hart geprüften Hohensteinern durch, und so ist die Stadt in immer nachdrücklicherer Entwicklung fortgeschritten bis in unsere Zeit, da sie zusammen mit Ernstthal und dem kürzlich eingemeindeten Hüttengrund etwa 14000 Einwohner zählt.

Heute ist Hohenstein-Ernstthal eins unserer lieblichsten Städtchen im Gebirge. Gerade die dem Verkehr freilich nicht günstige Lage auf dem Hange des Hohensteins gibt dem Stadtbilde vieles ungemein Reizvolle. In heiterer, eigenwilliger Regellosigkeit hüpfen die Straßen über den Berg, und in koketter Pose, bekrönt von der schönen Silhouette der Christophorikirche, lehnt der von frischem Grün belebte und von reizenden alten Häuschen eingefriedete Markt sich an den breiten Rücken des Hügels. Vom oberen Rande dieses Verkehrsmittelpunktes aber und von vielen Stellen der höheren Straßen sieht man mit weitem Blick in großem Umkreis über das grüne, fruchtbare Land, über das von Essenschäften und Schachtgestühlen angefüllte Bergbaurevier hin zu den die Fernsicht beschließenden blauen Rücken des Gebirges. Es ist ein seltsam schönes, anmutig verträumtes Kleinstadtidyll, das den überraschten Wanderer hier umfängt.

..So träumerisch versonnen sah der Ort in den Tagen, die der Feier des Vierhundertjahr-



Ein Stück Hohenstein von 1510.

*) Mit 3 Originalaufnahmen des „Salonblattes“.